

Unilaterale Lungentransplantation

Eine Pulmonale Hypertonie gefährdet nicht das Transplantationsergebnis

Selbst eine ausgeprägte pulmonal-arterielle Hypertonie (PAH) bleibt nach einer Lungenteiltransplantation ohne Effekt auf die Mortalität und die Rate der Transplantationskomplikationen. Zu diesem Ergebnis kommt das US-amerikanische Forscherteam um Walker A. Julliard mit ihrer Datenanalyse.

Thorax 2016; 71: 478–480



Lungenerkrankungen, die zur Transplantation führen, sind i.d.R. mit einer PAH verbunden. Hier wurde aus Sicherheitsgründen bisher eine bilaterale Transplantation bevorzugt. Die Vermutung war, dass eine PAH das Transplantationsergebnis negativ beeinträchtigt. Gleichzeitig gilt es, den Mangel an Spenderorganen zu kompensieren. Die aktuelle Literatur deutet nun darauf hin, dass selbst bei ausgeprägter pulmonaler Hypertonie die unilaterale Lungentransplantation eine sichere Option darstellt. Außerdem verdoppelt diese Strategie die Anzahl der verfügbaren Transplantate.

Um diesen Ansatz zu prüfen, analysierten die Forscher retrospektiv die Daten von 279 Patienten ihres Zentrums. Bei allen hatte eine unilaterale Lungentransplantation stattgefunden. Entsprechend der Ausprägung der PAH bildeten die Autoren 4 Gruppen: Patienten ohne PAH, mit normal bis leicht erhöhten Werten (Mittelwert: 26–40 mm Hg), mit mäßig erhöhten Werten (41–55 mm Hg) und Patienten mit massiver PAH (>55 mm Hg). Bei der Auswertung wurde anhand dieser Unterteilung differenziert. Zielkriterien der Studie waren neben der Mortalität auch die Rate der transplantationsstypischen Abstoßungsreaktionen (Chronic Lung Allograft Dysfunction; CLAD).

Für beide Zielparameter ergab sich in der Analyse kein Zusammenhang mit der Ausprägung der PAH. Ein Jahr nach der Trans-

plantation lebten, unabhängig von den PAH-Stadien, 85% der Transplantierten. Rund 10 Jahre nach der Lungenteiltransplantation hatten in der Gruppe ohne PAH 37% und in der Gruppe mit der schwersten PAH-Ausprägung 35% überlebt. Im Langzeitverlauf nach dem Eingriff registrierten die Autoren in allen PAH-Gruppen gleich viele transplantationsassoziierte Komplikationen.

Als Nebenbefund zeigte sich ein negativ-reaktiver Zusammenhang zwischen PAH und COPD-Inzidenz. In der Gruppe mit normalen PAH-Werten litten 34%, in der mit extrem hohen PAH-Werten dagegen nur 5% an dieser pulmonalen Erkrankung. Außerdem fiel auf, dass in der Gruppe mit massiver PAH vermehrt und länger NO eingesetzt werden musste. Bei diesen Patienten waren im Verlauf auch vermehrt kardiale Bypassingriffe notwendig (keine PAH: 15%, massive PAH: 65%).

Fazit

Unabhängig von der Ausprägung einer PAH stellt die Transplantation eines Lungenspiessels eine sichere Alternative zur bilateralen Transplantation dar. Die PAH hat hierbei keinerlei Einfluss auf die Prognose. Nach Meinung der Autoren ist dies ein richtungsweisender Befund, der Chancen eröffnet, die Anzahl der Spenderorgane zu erhöhen.

Dr. Horst Gross, Berlin

MyTherapy App

Videos helfen beim richtigen Inhalieren

Einmal vorgeführt, schnell wieder vergessen: Viele Ärzte erklären ihren Patienten zu Beginn der Therapie die richtige Anwendung des Inhalationsgeräts. Doch außerhalb der Arztpraxis werden die Patienten schnell vom Alltag eingeholt und die guten Worte sind vergessen. Zahlen zeigen, dass fast 70% der Patienten falsch inhalieren. Das Ergebnis der falschen Anwendung ist häufig mangelnder Therapieerfolg (V. Knipel et al. Pneumologie 2013; 67: 157–161). Die Kooperation der MyTherapy App mit der Deutschen Atemwegsliga e.V. soll dies künftig verhindern: Um mehr Menschen die richtige Anwendung zu vermitteln und somit bessere Ergebnisse in der Atemwegstherapie zu erzielen, zeigt MyTherapy zum Zeitpunkt der Einnahme den richtigen Umgang mit dem jeweiligen Inhalationsgerät. Einfache Erklärvideos führen den Patienten die optimale Körperhaltung und Atemtechnik für ihr Inhalationsgerät vor. In Seminaren haben Pneumologen immer wieder auf den großen Nutzen von videogestützten Gebrauchsanweisungen hingewiesen. Sebastian Gaede, Gründer von MyTherapy: „Die Videos sind für unsere zahlreichen Asthma- und COPD-Patienten ein klarer Zusatznutzen und für uns ein wichtiger Beitrag zur Arzneimitteltherapiesicherheit.“ Auch für Prof. Carl-Peter Criée, Vorsitzender der Deutschen Atemwegsliga e.V., ist die Kooperation ein wichtiger Schritt für eine Verbesserung der Atemwegstherapie: „Die richtige Anwendung des Inhalationsgeräts ist essenziell für den Erfolg einer Behandlung. Durch die Zusammenarbeit mit MyTherapy werden die Videos zur korrekten Inhalation weiter verbreitet und noch mehr Betroffenen zugänglich gemacht.“ Damit die App für Arzt und Patient bedenkenlos einzusetzen ist, setzen die MyTherapy-Macher nicht nur auf wissenschaftliche Validierung durch Partner wie die Charité, sondern auch auf kostenlose Verfügbarkeit. Die Videos werden für alle auf dem deutschen Markt erhältlichen Inhalatoren und in den meisten Sprachen (z.B. deutsch, englisch, türkisch, französisch) in der kostenlosen MyTherapy App (iOS und Android) verfügbar sein.

Nach einer Mitteilung von smartpatient, München